

## Gnädigstes Sendschreiben der Erde an den Mond \*).

Unsern freundlichen Gruß zuvor, sonst lieber getreuer ic.

Es wird Euch hoffentlich nicht befremden, daß Wir dieses Mal Unserer Gewohnheit, in Unserer uns angestammten, lieben Muttersprache, nämlich dem Hebräischen, mit Euch zu conferiren, entsagen, und deutsch schreiben. Wir haben dieses für dienlich erachtet, theils, weil die Sache, die wir Euch zu communiciren haben, nicht sowohl kosmisch und universal, als vielmehr literarisch und particular ist; theils auch, weil sie besonders Unsere vielgeliebten Deutschen angeht, über deren Angelegenheiten, seit ihrer Verfeinerung, es sich so wenig hebräisch denken und schreiben läßt, als über Unsere und Eure Marschroute um die Sonne in der Sprache meiner unerzogenen Jameos, die nicht auf drei zählen können.

Es kann, oder sollte wenigstens Euch, als Unserm Nachbarn und Vasallen, nicht unvergessen sein, wasmaßen Wir seit

---

\*) Aus dem göttingischen Magazine, 1sten Jahrgangs, 6tem Stück (1780) S. 231 ff.

Unserer Thronbesteigung und glorreichen Regierung Euch bestän-  
 dig mit Gnadenbezeugungen überhäuft haben, wogegen Eure  
 Uns zwar pünktlich geleistete, aber immer an sich unbeträch-  
 tlichen Dienste keineswegs gerechnet werden mögen. Kraft des  
 Euch zugeflossenen Decrets sub dato den ersten Jenner anno 1.  
 A. C. N. haben Wir Euch zu unserm Reichsgroßlaternenträger  
 und ersten Leibtrabanten allergnädigst bestellt, und Ihr habt,  
 was das Letztere anbetrifft, Euch so verhalten, daß Wir gnä-  
 digst eingestehen, Wir würden Uns höchsten Orts einer gnä-  
 digen Lüge schuldig machen, wenn Wir sagten, Ihr seid darin  
 untreu verfahren, maßen Uns Ihr auch nicht ein einziges Mal  
 den Rücken gewandt. In Betreff aber des Reichsgroßlaternen-  
 trägeramts, sei es Euch huldreichst unverholen, daß Ihr das-  
 selbe gleich anfangs in meinen besten Staaten ziemlich ökono-  
 misch (um Uns jetzt aller minder huldreichen Ausdrückungen zu  
 entheben) verwaltet, und Euer Licht oft verlöschen lassen, wenn  
 es am nöthigsten war, und dadurch nicht selten Anlaß zu aller-  
 lei Confusionen, und alle Mal ein böses Exempel, gegeben habt.  
 In Eurem Archiv wird sich noch ein deshalb an Euch in dem  
 ersten Jahre Unserer Regierung ergangenes gnädigstes Monito-  
 rium befinden, worin Wir Euch ein solches in gnädigst der-  
 ben Ausdrücken verwiesen. Als Ihr aber augenscheinlich den  
 Starrkopf und gewissermaßen den Mann nach der Uhr zu machen  
 anfingt, so haben Wir huldreichst, nach reiflicher Überlegung  
 und in Rücksicht auf Euren anderweitigen Dienstesifer nachgege-  
 ben, und in Unsern Hauptstädten Gassenlaternen anzulegen

geruhet. Allein hiermit ist dem Übel, der großen Kosten ungeachtet, noch gar nicht gesteuert. Denn leider folgen eben diese Gassenlaternen jetzt nur zu oft Eurem leidigen Beispiele, und haben Neulicht, wenn sie entweder volles haben oder doch im letzten Viertel sein sollten. Und was Wunder? Wenn das große Reichsnachtlicht es so macht, was soll man von den Reichsnachtlichterchen sagen? Sollen wir sie etwa beständig Jahr für Jahr brennen lassen? da kostete Uns die Finsterniß mehr als das Licht. Oder soll ich studirte Lampenwärter halten, die dieselben nach den Epakten \*) und photometrischen Grundsätzen anstecken? Oder den Astronomen, die nunmehr um die profitablen Astrologie gekommen sind, etwa dafür den profitablen Gassenlaternenpacht übertragen? Was? — —

Weiter. Wir suchten Euch durch Güte zu gewinnen, und übertrugen Euch die Aufsicht über Unsern großen Salzwasservorrath und dessen täglich etliche Mal nöthige Rüttel- und Schüttelung, und über das noch in Unserm höchsten Wind- und Wettercollegio, Sig und Stimme. Ja, Ihr erhieltet bereits vor ziemlicher Zeit eine Ehre, worüber Euch selbst alle Sonnenheere beneiden könnten, nämlich mit Beziehung der Sonne die Zeit des Osterfestes zu bestimmen. Ob wir nun gleich fürs erste Euch in dem Besitze derselben zu lassen gedenken, so können Wir doch

\*) Mondzeiger, d. h. die Tage, um welche das Sonnenjahr länger ist, als die zwölf Umläufe des Mondes um die Erde.



gnädigst nicht ganz in Abrede sein, daß Uns jener Schritt, wegen der sonderbaren Art, womit Ihr Euch dabei betragen habt, in etwas nach gerade zu gereuen anfängt. Sagt, ward Ihr, Starrkopf, nicht Ursache, daß meine gescheuesten Kinder, ich meine die Christen, einander fast auf eine recht unchristliche Weise sich darüber in die Haare gerathen wären? Und hätten meine lieben Protestanten, die noch dazu Recht hatten, nicht nachgegeben\*), so hätten in den gemischten Städten die doppelten Ostern und Pfingsten natürlich auch doppelte dritte Feiertagsandachten auf den Wirthshäusern und Krügen nach sich gezogen. Hieraus wären natürlich doppelte gelehrte Disputen zwischen Fleischer-, Schuh-, Müller- und andern Knechten entstanden, woraus denn nothwendig ein reciprokes Satyrisieren, Prügeln und Moreslehren gefolgt sein würde, erst mit dem Stuhl-

\*) Auf dem Reichstage von 1582 hatten die katholischen Reichsstände den gregorianischen Kalender angenommen, den die protestantischen zurückwiesen. Im Septbr. 1699 faßte jedoch das evangelische Corpus in Regensburg einstimmig einen Beschluß, der die bis dahin bestandene Differenz, durch Einführung eines verbesserten gregorianischen Kalenders vom Jahre 1700 an, aufhob. Nur bei Bestimmung des Osterfestes folgten die Protestanten einer von der gregorianischen abweichenden richtigeren Berechnung, so daß die Osterfeier beider Theile noch von Zeit zu Zeit um 8 Tage von einander abwich. Erst 1770 wurde, durch Annahme eines durchgängig gleichen Reichskalenders, auch dieser Unterschied entfernt.

beine und der Faust, dann mit der Flinte und dem Zeigefinger. Ja man hätte, wie es gewöhnlich geht, die Sache endlich wohl gar aufs große Spiel gesetzt, und um zu sehen, wer Recht hätte, mit 24 Pfündern nach Regimentern gefegelt, und so hätten leicht 100000 meiner Kinder in die Grube fahren können, um was auszumachen? — die Zeit, wann ihr Erlöser aus derselben auferstanden ist. Seht, solche Sachen macht Ihr. Allein dem Himmel sei tausendfältiger Dank, dieses hat nun nichts mehr zu bedeuten. Aber glaubt ja nicht, daß damit Euer Osterung ganz gehoben ist; Ihr regulirt die Messen der Kaufleute, und weil die Gelehrten unter den Kaufleuten stehen, so zerfallen daher die *semestria academica* öfters in zwei so unbrüderliche Hälften, daß man glauben sollte, ein Kaufmann hätte sie zwischen sich und einem Gelehrten getheilt. Sie verhalten sich nämlich fast wie 5 zu 7 und sind also wirklich in dem Falle der beiden algebraischen Schäferinnen, deren eine noch ein Schaf von der andern verlangte, um noch ein Mal so viel zu haben als sie, da es doch vernünftiger gewesen wäre, sie hätte jener eins gegeben, so hätten sie beide gleich viel gehabt. Durch diese ungerechte Theilung geschieht es dann, daß z. B. die Pandekten, die ohnehin schon doppelte Zeit fressen, endlich, wenn es mit ihnen zu Ende geht, gleichsam als fräße der Tod aus ihnen, dreifache, ja vierfache Portion verlangen, und den gutherzigen *mathematicis* und *philosophicis*, quasi *πῦρ δεχόμεναι*, Alles vor dem Munde wegnehmen. Daher es dann kommt, daß selbst das Studium des Rechts (von der Ausübung wollen Wir gar

nicht ein Mal reden), schon mit Unrecht thun anhebt; diese digesta in allen andern Dingen indigestionen nach sich ziehen, ihr subtiles Nabel über das ganze Leben verbreiten; das Sprichwort daher wohl Recht hat: summum jus summa injuria.

Dessen ungeachtet ließen Wir mit Unsern Gnadenbezeugungen nicht nach, und erhoben Euch von einer Ehrenstelle zur andern. Erst neuerlich haben wir Euch, wie Ihr wißt, zum Wegweiser für die Schiffe bestellt, und da Ihr Euch in der neuen Charge ziemlich gut betruget, Euer fürwahr nicht sehr reizendes Warzengesicht von Unserm nunmehr verstorbenen ersten Hofmaler, Tobias Mayer, malen, und nachher in Kupfer stechen lassen, welches Bild Euch gleicht, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Ja, lange vor dem Quinquennio physiognomico haben Wir, so oft Ihr Euren Schatten auf uns warft, Eure Silhouette auffangen und zeichnen lassen, welches in der That viel ist, da Wir nicht glauben, daß Ihr der Unsrigen, ob Wir Euch gleich öfter dazu sizen, eine solche Ehre habt angedeihen lassen.

Ferner haben Wir Euch einige Ehrenbezeugungen, worüber in Uns, wenn Wir wären wie Andere, ein höchster Neid hätte entstehen mögen, gern gegönnt, nämlich daß Euch einige Unserer unerzogenen Kinder göttliche Ehre erweisen und Euch anbeten, wie die Sonne, während als Wir, ihrer aller Mutter, Unsern gnädigen Rücken zum Knieschemel hergeben. Wir thun dieses den guten Kleinen zu Liebe, und hoffen, sie



werden es ohnehin lassen, wenn sie älter werden, und an Verstand zunehmen. Man hat sogar nach Eurer Caffenlaterne Jahre geordnet, welches Wir Euch um so weniger mißgönnen, als es von Leuten geschieht, die Euch heut zu Tage wenig Ehre mehr bringen. Auch hat man Euer Wappen zum Zeichen des zweitedelsten Metalls, Wir meinen des Silbers, genommen, während als man das Unsrige zur Bezeichnung des unedlen Antimonii gebraucht.

So klein aber auch diese Umstände an sich scheinen mögen und müssen, so haben sie doch vermuthlich nicht wenig dazu beigetragen, Euren stolzen Sinn noch mehr zu heben, und Euch glauben zu machen, Ihr seid selbst eine Sonne, in allen Stücken ihren beständigen Affen zu spielen und Euch Dinge in den Kopf zu setzen, die für Euch viel zu hoch sind, und die Wir daher, ohne Uns vor allen Planeten lächerlich zu machen, unmöglich ungeahndet lassen können.

Dahin rechnen wir ein Mal, daß Ihr Euch mit unerhörter Berwegenheit, ja frevelhafter Frechheit, habt begeben lassen, Euch in Unsere, und namentlich die deutsche Literatur zu mischen, und gleichsam als ein zweiter Phöbus, Dichter zu begeistern, Oden zu singen, Trauerspiele fertigen zu lassen, Romane zu inspiriren, und damit der Sonne nicht wenige der edelsten Seelen abwendig zu machen. Für das zweite werdet Ihr nicht leugnen können, daß Ihr, um hierin sicherer zu gehen, bei meinen guten Deutschen recht hinterlistiger Weise Euch einen Mannsnamen erschlichen und Euch, gegen den Gebrauch

aller Völker, nunmehr öffentlich Der von ihnen tituliren laßt, ja es sogar dahin gebracht habt, die Leute glauben zu machen, unter Euch beiden sei die Sonne die Frau, da es doch jedermanniglich bekannt, daß Ihr nichts seid, als ein bloßes Weib. Schrieben Wir in einer andern Sprache an Euch, so wollten Wir Euch dieses deutlich zeigen, da Wir aber ein Mal deutsch schreiben, so wollten Wir fürwahr lieber Hr. Jäsus \*) und gebena, stehena schreiben, als die Monde und der Sonn.

Drittens sagt, habt Ihr nicht, bloß, weil sich die Sonne in Frankreich einen Styl eingeführt, den man dort nach ihr Phëbus nennt\*\*), aus Nachäffung, auch einen in Deutschland zu erschleichen gesucht, den man Laune nennt. Ihr getraut zwar nicht, wie die Sonne, denselben schlechtweg nach Euerm Namen Lune oder Luna zu nennen, aber daß das Ganze Euer Werk ist, sieht man gleich aus dem Lunatischen, (so müßt Ihr sprechen, guter Freund), das darinnen herrscht. Aber glaubt mir nur, Phëbus ist Schwulst und Lune ist Dörsucht. Da Wir Euch einen Einfluß auf die Lunigten, die sogenannten Mondsüchtigen, allerdings verstattet haben, dürft Ihr deswegen gleich Dichter und Philosophen aus ihnen machen? In Un-

\*) S. den folgenden Aufsatz des Verfassers: Über die Pronunciation der Schöpsfe des alten Griechenlands ic. S. 247.

\*\*) Phëbus se dit pour exprimer un style obscur et ampoulé. Dict. de l'Academie.



ferm Contracte steht kein Wort von einer gelehrten Bank im Tollhause.

Rechnet Ihr etwa darauf, daß Euch einige neuere deutsche Dichter von der verliebten Bank bei nächtlicher Weile anbeten? Mein lieber Mond, laßt Euch durch dieses affectirte Gewinsel dieser warmen Seelen nicht blenden, sie thun es nicht aus Empfindung, sondern bloß, weil es die wärmern Ausländer vor ihnen gethan haben. Ihre Ausdrücke sind, wie die der meisten ihrer Brüder, von außerhalb eingeführt, und kein einheimisches Product; sobald ihnen dieses genommen wird, so können sie so wenig Gedanken und Ausdrücke liefern, als ihre Äcker Pomeranzen oder Gewürz. Was unsere Deutschen von Herzen sprechen, gleicht ihrem Rheinwein und Pumpernickel, gesund und derb, aber nicht süß. Wären ihnen solche Prosopopödien natürlich, sie würden sie mehr abändern. Die wahre Empfindung findet immer ihren eigenen Weg, und trifft sie je eine bereits gebahnte, so geschieht es selten ohne eine neue Bezeichnung. Und daß sich irgend jemand bei Euch an seine entfernte Geliebte erinnert, ist denn das so was Außerordentliches? Wir können Euch gnädigst versichern, daß man uns gesagt hat, jede alte Kirchspiße, wobei das Mädchen lebt, oder von welcher man nur eine andere sehen kann, bei der es lebt, reflectirt ihr entferntes Bild weit herzlicher in die Seele, als Euer kaltes, kaltes Allerweltsgeßicht. Auch sind die Verliebten, die Euch auf diese Weise anbeten, gar nicht sonderlich beim eigentlichen Frauenzimmer geachtet; sie lesen das affectirte Gewinsel wohl, aber im



D. Chodowicz del. & Jungs 1780

Kunst im  
 man würde  
 die andern  
 die Bewand  
 die aus Ge  
 Kinder vor  
 der meisten  
 schmeichels  
 können so  
 über Geme  
 Geygen spre  
 gesund und  
 den mairer  
 empfindung  
 eine bereit  
 Begründung  
 eine Galiote  
 die können  
 jede alte  
 man nur  
 unferntes  
 des, Bestes  
 ich auf diese  
 den Gemein  
 schen, aber im







*D. Chéronnier del. le juillet 1780*







...wunderbar in sich  
...wunder zu bekommen  
...mit dem Namen  
...mit dem Namen  
...für ganz und gar  
...ist das ein Wort zu  
...wunder, wunderbar  
...wunder es in  
...den, auch von  
...die, das ist das  
...denn das zu be  
...in der die die  
...den und wunderbar  
...wunder und die  
...wunder von Tugend  
...die und wunderbar  
...den Wunder zu thun  
...das Wunder, mit  
...die die wunder  
...die wunder  
...mit dem wunder  
...die wunder  
...die wunder ein Wunder  
...die wunder Wunder  
...die wunder Wunder

Herzen unterscheiden sie sehr richtig, um Uns eines bergmännischen Ausdrucks zu bedienen, zwischen dem Amanten von der Feder und dem Amanten vom Leder. Ihr sucht, wie Diogenes, mit Eurer Laterne Weisen, und denkt sie gefunden zu haben. Aber glaubt Uns auf Unser Wort, was Euch so stille hält, sind bloß ein Paar Lerchen und ein Paar Hasen, die Ihr zum Gebrauch derjenigen blendet, die dieselben zu speisen belieben.

Ferner verräth es in Euch einen, Wir wollen nicht sagen verdrießlichen, Grad von Ignoranz, aber doch von unbändigem Hochmuth, daß Ihr Euch habt beigegeben lassen, zu glauben, weil Ihr etwa Anlaß zu den 12 himmlischen Zeichen gegeben, und hier und da die 12 Stücke einer Monatschrift, ein Paar Kopfsteuern und französische Stunden dirigirt, Ihr seid schlechweg der Erfinder und Schutzpatron Alles was nach Dugenden, kleinen Brüchen von Dugenden, oder multiplis derselben geht. Sagt mir ums Himmelswillen, was habt Ihr mit den zwölf Stämmen Israels zu thun, mit den zwölf Leuchtern in der Offenbarung Johannis, mit den zwölf Kaisern im ersten Säculo, mit den zwölf Aposteln, mit den zwölf kleinen Propheten, mit den zwölf Arbeiten des Hercules, mit den zwölf Bollen im Fuß, und mit dem beliebten Duodez, und unsern zwölf Piecen im Thaler, und zwölf Pfennigen im guten Groschen? Was? Habt Ihr auf diese auch ein Recht? Fürwahr Niemand als eine solche eingebildecete abhängige Duodezsonne, wie Ihr, kann sich solche Thorheiten einfallen lassen. Und doch gründet sich, wie Wir

von guter Hand wissen, auf diese Cure schöne Einbildung der bittere Haß, den Ihr gegen das göttingische Magazin traget; weil sich dasselbe gar nicht nach Eurem lächerlichem Duzendsysteme richtet und bald herauskommt, wann Ihr wacht, und bald, wann Ihr schlaft. Geseht Uns nur frei heraus, seid Ihr es nicht, der einigen Leuten eingegeben, zu sagen, es sei nicht so unterhaltend, als andere Monatschriften (warum nicht lieber schlechtweg Monatschriften); es sei keine Abwechslung darin und überhaupt viel zu gelehrt, und außerdem schrieben die Herausgeber die göttingischen Commentarien aus, und ließen, was das Ärgste wäre, auf diese Weise nicht bloß den Leser, sondern den Verleger doppelt bezahlen.

Seht, lieber Mond, wärt Ihr nicht unser alter treuer Vasall und Freund vom Hause, so würden Wir in irdisch-angestammter Huld nicht ermangeln, Euch zu erkennen zu geben, wasmaßen Uns höchsten Orts allmählig hange zu werden anfange, daß Euch, über der langen Aussicht über die Unflugen, allmählig selbst der Kopf etwas zu schweben und Guer kleiner Ideenvorrath auf eine seltsame Weise aus- und durcheinander zu gehen anfangen möge. Wir wollen aber indessen gnädigst hoffen und wünschen, daß so etwas nicht Statt habe, und Guer Urtheil bloß deswegen seltsam aussehe, weil es das Urtheil eines Laternenträgers ist, der in der Literatur leuchten will, welches Ihr sodann, Eurer eigenen Ehre wegen, künftig unterlassen werdet.

Wir bekümmern Uns zwar höchsten Orts überhaupt wenig



um Magazine und Monatschriften, und legen nur dann und wann einen Aufsatz aus denselben zum Gebrauch Unserer künftigen getreuen Unterthanen in Unserm Reichsarchiv bei, aber daß ungünstige Urtheile den Unschuldigen und günstige den Schuldigen treffen, können wir unmöglich ganz ungeahndet hingehen lassen.

Was erstlich die geringere Unterhaltung betrifft, die Ihr und Eure Schutzgenossen in besagtem Magazine gefunden haben wollen, so hättet Ihr bedenken müssen, daß dieses nicht sowohl dem Herausgeber als vielmehr Euch selbst beizumessen sei. Hättet Ihr mehr gelernt, so würdet Ihr mehr Unterhaltung in Büchern überhaupt finden. Denn daß Euch Märchen, poetische Prose, Hexameter mit erstimulirtem Nationalstolz und Verachtung der Ausländer, mehr aus Nachahmung als Überzeugung so sehr behagen, rührt daher, weil Ihr sie versteht, und man sie zu verstehen und zu schreiben, wie unser lieber Liscov sagt, nichts nöthig hat, als seinen Kopf gerade zu zwischen die Beine zu stecken und sich seiner eigenen Schwere zu überlassen.

Angehend die Abwechselung, so könnt Ihr nicht leugnen, daß Abwechselung sattfam in demselben Statt finde, so lange Ihr Mannichfaltigkeit der Aufsätze darunter versteht. Verstehet Ihr aber eine Eurem ersten, zweiten und dritten Viertel ähnliche darunter, das heißt erst Ein volles Stück und dann hinter drein dasselbe wieder in 29 Stücken, immer schwächer und immer kleiner, so bewahre der gütige Himmel das Magazine vor allem Wechsel. Allein schämen solltet Ihr Euch, die Jahre der ma-

gern Kühe in der deutschen Literatur noch völlig zu verderben, und als ein alter Graukopf mit Eurem Einfluß dem Geschmack von Knaben Gewicht zu geben, und Possen zu empfehlen, die man allein bei der Dose von schön-geisterischer Ignoranz, die sie gemeinlich bestizen, erträglich finden kann. Glaubt Uns aber nur, Euer Anhang mag zwar Vergnügen an Werken der Ausländer finden, so lange er will; aber daß diese Ausländer Vergnügen an den ihrigen finden, wird nicht eher geschehen, bis demselben auch Schriften Unterhaltung gewähren, die jedem reimenden, empfindsamen Tropf schlechterdings unverständlich sind. Sie müssen nicht das Werk, sondern dem Meister nachzuahmen suchen, wenn sie selbst nachgeahmt sein wollen, versteht Ihr wohl? Horazische Oden sind uns ein Gräuel, wenn sie nicht aus einem Kopfe und einem Herzen stammen, aus denen horazische Briefe hätten stammen können.

Betreffend aber das Ausschreiben der göttingischen Commentarien, so können Wir gnädigst nicht bergen, daß Wir gern wissen möchten, erstlich wodurch Ihr zu diesem sonderbaren Gedanken verleitet worden seid, und dann zweitens, wenn Ihr selbst darauf gekommen, zu welcher Stunde des Tages solches geschehen, maßen Wir überzeugt sind, daß eine kurze Nachricht hierüber zugleich die kräftigste Widerlegung Eures Gedankens, und die Ursachen enthalten müßte, warum Wir jezo ein Meh-eres davon nicht sagen mögen.

Schließlich wollen Wir Euch aber hiermit ernstlich, wie-wohl freundlichst, ermahnt haben, fernerhin bei Eurem Leisten

zu bleiben, und Euch aller dankverdienlicher Geschäftigkeit in Geniesachen gänzlich zu enthalten, und den Originalköpfen unter Eurem Commando nicht allein den Gebrauch der Messer, wie bisher, sondern auch der Federn, künftig schlechtweg zu versagen.

Wir sind Euch in Gnaden wohlgeuogen.

Gegeben im Krebs, den 24. December 1780.

Die Erde.



Die beiden folgenden, im göttingischen Magazine enthaltenen, Auffäge, die allerdings eine an sich nur unbedeutende grammatische Streitigkeit betreffen, sind in die erste Ausgabe nicht mit aufgenommen. Die Vorrede zum vierten Bande derselben gab, S. ix und x, als Grund an, daß der Verfasser sie selbst am wenigsten noch einmal ins Publikum gebracht haben würde, da sie, bei allem Wiß, mit dem sie gewürzt seien, Ausdrücke enthielten, die nur die Hitze des Streits entschuldigen könne, sie auch gegen einen Mann gerichtet seien, dessen Verdienste um die deutsche Literatur Achtung geböten, und daher angemessener sei, das Andenken an jenen gehässigen Streit erlöschten zu sehen, als es durch eine neue Auflage der Actenstücke wieder anzufachen.

Gehören die Herausgeber der gegenwärtigen neuen und vermehrten Ausgabe auch gewiß nicht zu den Letzten, welche den Verdiensten jenes Mannes die höchste Achtung zollen, so haben sie doch geglaubt, Auffägen, die so viel Wiß und Laune enthalten, wie die vorliegenden, die Aufnahme nicht versagen zu dürfen. Eine Besorgniß, daß der Streit dadurch wieder werde angefaßt werden, gestehen sie, nicht hegen zu können.